

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corpos-Seite über deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, größere bezogene Tage zuvor eintreffen.

Insertate befreien sämtliche Annoncen-Bureau.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 86.

Donnerstag, den 10. April.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

* Eine beachtenswerthe Erklärung.

Die „Nat.-lib. Corresp.“ veröffentlicht folgende Erklärung, deren Inhalt besonders beachtenswert und erfreulich ist:

In konfessionellen Blättern wird von der nationalliberalen Partei immer auf's Neue ein „offenes Bekenntnis“ gefordert. Was darunter eigentlich verstanden wird, ist schwer zu sagen. Es begreift sich, daß man auf konfessioneller sowohl wie auf anderer Seiten gespannt darauf war, welche Richtung die Vermählung von Secession und Fortschritt auf die Nationalliberalen ausüben würde. Nachdem indes jetzt unzweifelhaft feststeht, daß die Haltung der letzteren durch den Vorgang überhaupt nicht berührt worden ist, könnte jene Neugierde nachgrade befriedigt sein. Wir wissen wenigstens nicht, wie die nationalliberale Partei auf die an sie gestellten Anfragen bündiger antworten könnte, als mit der Versicherung, daß ihr Standpunkt völlig unverändert sei. Aber es scheint, als ob man von ihr eine ausdrückliche Kriegserklärung an die „deutsch-freimüthige“ Partei erwarte. Das Verhältnis der Nationalliberalen zu der neuen liberalen Partei kann sich nicht auf Grund eines definibaren, vieldseitigen theoretischen Programms, wie es die letztere erlassen, feststellen. Alles kommt auf die Haltung in der Praxis an, wo man das praktische Auftreten der „Freimüthigen“ sowohl im Reichstage als bei den Wahlen ab. Das ist keine „Zweideutigkeit“, wie man wohl sagen hört, das ist einfach unbestimmte loyale Politik. Erpriestlicher als der Gehanke einer ausdrücklichen „Antifortschrittliga“ scheint uns das Streben nach einer parlamentarischen Koalition zu positiven Schritten. Auch in dieser Beziehung fragt man über den Mangel eines offenen Bekenntnisses seitens der Nationalliberalen. Fast sollte man meinen, die welche so reden, gingen am hellen Tage mit Laternen einher.

Wenn man hört, wie die Heideberger Erklärung der süddeutschen Nationalliberalen fast wie eine Ueberlieferung, wie eine lange vergebens erwartete Lütftung des Schliers konfirmirt wird, so erhebt sich selbst die sprichwörtlich gewordene Bedächtigkeitsfrage unseres heutigen Geschlechts nicht ausreichend, um ein solches Urtheil begründet zu machen. Jenes Schriftstück enthält dem Sinne nach nichts, was nicht in der Erklärung der gesammten nationalliberalen Partei vom 29. Mai 1881 und anderen ähnlichen Kundgebungen bereits gesagt wäre. Man braucht sich also in der That nur an die ganze Tradition der nationalliberalen Partei zu halten, um über ihre Stellung im Klaren zu sein. In einem der Regierung nachstehenden Blatte ist jüngst die Aufgabe einer positiv wirkenden Koalition dahin bezeichnet worden: „Aufrechterhaltung der bestehenden verfassungsmäßigen Stellung der Krone und des Parlaments, wie ein entschiedenes Eintreten für die Reform der sozialen und wirtschaftlichen Zustände.“ Wir sehen nicht, wie man überhaupt daran zweifeln kann, daß der Standpunkt der nationalliberalen

Partei sich in diesen allgemeinen Rahmen — Einzelheiten natürlich vorbehalten — recht wohl einfügen läßt. Dagegen haben gewisse Vorkommnisse der letzten Jahre an der Absicht der Regierung und der Konfessionellen, die bestehende verfassungsmäßige Stellung des Parlaments unverändert aufrecht zu erhalten, berechtigte Zweifel aufkommen lassen. Nicht minder haben die Konfessionellen auf gewissen Gebieten der Sozialpolitik Arm in Arm mit dem Centrum nicht eine „Reform“, sondern eine vollständige Reaktion, oder, wenn man das lieber hört, Revolution geplant. Es scheint uns daher naturgemäß, den Spieß umzulegen und zunächst von der Regierung und den Konfessionellen ein „offenes Bekenntnis“ zu verlangen, ob sie die eben erwähnten Tendenzen aufgegeben haben.

* Politische Tagesüberblick.

Halle, den 9. April.
An der gestrigen Börse in Berlin circulirten Gerüchte, wonach das Befinden des Kaisers sich verschlimmert haben sollte. Diese Gerüchte entsprachen jeder Begründung. Der große Monarch muß bei dem jetzigen rauhen Frühjahrswetter fortwährend das Zimmer hüten, doch hoffen die Ärzte, daß, sobald etwas wärmere Witterung eintritt, der Monarch wieder die gewohnten Spazierfahrten werde aufnehmen können.

Die „National-Liberalen Korrespondenz“ bringt folgenden Artikel:

Die Erklärung des Bundesraths in der Frage der Reichsministerien beschäftigt die politischen Kreise und die Presse natürlich auf's Lebhafteste. Allgemein ist das Erstaunen, daß der Bundesrath eine so feierliche und gerechtfertigte Kundgebung gegenüber der theoretischen Forderung eines Parteiprogramms für nothwendig hielt. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß grade auf diese Forderung des deutsch-freimüthigen Programms die Verfasser und Unterzeichner derselben den geringsten Werth legten, sich an verlässlichen Gebrauch gemacht hätten. Bei zahlreichen Mitgliedern der früheren Fortschrittspartei finden unitarische Bestrebungen durchaus keinen Beifall. Die Fortschrittspartei in Sachsen und anderen mittleren Bundesstaaten z. B. hat von jeher einen ausgeprochenen partikularrationalen Zug besessen und wird sich sehr wundern, plötzlich unitarischer Tendenzen beschuldigt zu werden. Es wird mit Recht daran erinnert, daß der Antrag auf verantwortliche Reichsministerien früher von ganz anderer als fortschrittlicher Seite, von den Abg. Zween und Graf Müllner, ausgegangen ist; der Wunsch nach einer solchen Fortbildung der Reichsbehörden war wiederholt in nationalliberalen Programmen und Auftrufen ausgeprochen, und Niemand hat bisher in einem lebhaftig auf

Befestigung des Reichs und Herstellung zweckmäßiger, dauernder Einrichtungen gerichteten Bestreben unzulässige Angriffe gegen den bundesstaatlichen Charakter des Reichs oder den Verzicht einer parlamentarischen Majorität erblüht. Was den Bundesrath und insbesondere die preussische Regierung jetzt bezog, die Angelegenheit so ernst zu nehmen und die Bundesverträge für bedroht zu erklären, ist nicht verständlich. Die Erklärung ist ein Glied in einer Kette von Vorgängen, die vorläufig in weiteren Kreisen in ihrem Zusammenhang und Ziel nicht zu durchschauen sind. Durchaus unhaltbar ist auch die staatsrechtliche Auffassung, von der die preussische Regierung ausgeht, daß nämlich unabhängige Bundesverträge, nicht die unter gewissen Bedingungen abänderbare Reichsverfassung die Grundlage unserer nationalen Einrichtungen bilden. Es ist recht begreifend, daß die Erklärung nirgend größere Verwirrung erregt als in ultramontanen Lager, wo jede das liberale Prinzip betonende, unitarische Bestrebungen verursachende Kundgebung freubildig Beifall findet. Die „Germania“ begrüßt die Entscheidung, mit welcher die Preußen gegen weitere unitarische Bestrebungen erklärt hat, mit Freuden und bemerkt: „Von Seiten Preußens und des Reichskanzlers, welche einst den unitarischen Bestrebungen stets eine wohlwollende Aufmerksamkeit und oft eine wirksame Unterstützung zu Theil werden ließen, müssen diese Kundgebungen überraschen. Wir freuen uns über diese feierliche Anerkennung der von uns stets vertretenen richtigen Auffassung der Reichsverfassung.“ Es muß schwere Vorwürfe hervorgerufen, wenn die Art der Fortbildung unserer nationalen Institutionen den Beifall der Ultramontanen findet.

Als Beitrag zu dem Kapitel von verantwortlichen Reichsministerien stellt sich die vor Jahren von dem Abgeordneten R. v. Dönniggen erprobene Forderung dar, zur allmählichen Schaffung eines verantwortlichen Reichsministeriums zunächst mit der Ernennung eines Reichsfinanzministers vorzugehen, und dies Verlangen hatte, wie man der „Magd. Zig.“ aus Berlin schreibt, für den Fürsten Bismarck so wenig Bedenken, daß er es mit Dönniggen in aller Ruhe völlig unbedenklich diskutirte. Die Errichtung noch anderer Reichsministerien sah der Vertrauensmann des Kanzlers als weniger dringlich an, zumal er sich überzeugt hielt, die Ernennung des preussischen Finanzministers zum Reichsminister der Finanzverwaltung des Reichs würde andere Ernennungen ganz von selbst zur Folge haben. Mit Vorliebe identifizirte der Kanzler diesen und jenen Staatssecretär mit einem Reichsminister, kurz, es wurde in dem alten liberal-freirevolutionären Projekt etwas ganz Natürliches und Selbstverständliches erblickt. Davon war vor Jahr und Tag nie die Rede, daß sich die Verantwortlichkeit der Reichsverwaltung und der Kräftigung der Centralinstanz eines Verraths an der

(Nachdruck verboten.)

[13] Verloren.

Roman von Lubwig Habicht.
(Fortsetzung.)

„Ihr liebt also das Mädchen sehr?“
„Mehr als mein Leben, mehr als meine Seligkeit!“ rief er.
„Und Annumziata liebt Euch wieder?“
„Das weiß ich nicht. Noch habe ich sie nicht gesprochen. Aber sie wird, sie muß mich lieben! Sie kann ja meiner Liebe nicht widerstehen.“
„Ihr sagt sie selbst!“ rief Signora Petronella aufspringend. Sie rief die Thüre zu dem Nebengemache auf und schickte das Mädchen heraus, das an allen Wänden ätzend die Verhandlung zwischen der Mutter und dem Fremden mit angehört hatte. Das Gespräch war so laut geführt worden, daß ihr hinter der dünnen Bretterwand, die ein Zimmer vom anderen trennte, kein Wort entgangen war. Mit Purpurglanz überglänzt stand sie vor Edwin, der sie mit den Blicken verfolgte und sich ihr nähern wollte. Die Mutter trat schnell dazwischen.
„Kennst Du den Herrn?“ fragte sie streng.
„Ich habe ihn in der Kirche gesehen,“ flüsterte das Mädchen.
„Ihr liebt Dich, er will Dich heirathen; ich muß doch wohl, ehe ich meine Einwilligung gebe, erfahren, was Du dazu sagst!“ frug Signora Petronella, und durch ihre Worte lang ein Geben, der nur einem Menschen entgegen kommt, dessen Sinne, wie die Edwin's, auf einen einzigen Punkt gerichtet waren.
Annumziata machte eine sehr lebhaft, abwehrende Bewegung.
„Du willst ihn nicht?“ fragte die Mutter.
„Nein, nein,“ wiederholte sie, den Kopf schüttelnd.
Annumziata, geliebtes Mädchen! siehst Edwin und machst wieder einen Versuch, sich ihm zu nähern. Abermals verwehrt ihn die Alte.
„Ihr hört es ja, sie will Euch nicht!“ spottete sie, „und Dein Glück ist es, daß Du ihn nicht gewollt,“ fügte sie, die Hand drohend gegen die Tochter erhebend, hinzu.

„Mein Glück hätte Dich getroffen, hättest Du ihn nur freundlich angeblickt!“
Edwin fand wie vom Blitze getroffen. Er hatte geglaubt, im besten Lebensalter zu sein, die Mutter für sich gewonnen zu haben, und gewahrt jetzt, wie sie sich plötzlich gegen ihn lehnte mit einer Miene, die keinen Zweifel zuließ, es sei ihm mit ihren Worten bitterer Ernst. Trotzdem wollte er seine Sache noch nicht verloren geben.
„Bestimm' Euch, gute Frau. Was habe ich gethan, um so harte Worte zu verdienen?“ bat er.
„Was Ihr gethan habt?“ wiederholte sie mit einem wilden, grünen Ansehen, Ihr seid in jenem verfluchten Lande geboren, das sie Deutschland nennen. Ich hasse Euch, ich hasse Alles, was aus Deutschland kommt. Wieder sehe ich Annumziata tod' zu meinen Füßen, als daß ich sie einem Deutschen geben würde. Geh, Ihr habt meinen Bescheid, zu lange schon habt Ihr mein Haus mit Eurer Gegenwart besudelt!“
Mit einer gebieterischen Handbewegung deutete sie nach der Thüre. In solchen Augenblicken weiß selbst die niedrigste Italienerin wie eine Fürstin aufzutreten und eine vornehme Haltung anzunehmen. Edwin richtete die Blicke stehend auf Annumziata und sagte: „Habe Erbarmen, holdes Engelsgesicht, gieb Du mir ein tröstendes Wort, gieb mir einen Schimmer der Hoffnung. Ich kann Dich nicht lassen. Ohne Dich wird mir das Leben zur Qual.“
„Wird es das!“ jankete Petronella in halb wahrer sinniger Freude. „Woh! mir, daß ich das höre! Endlich, endlich, ein kleiner Balsamtropfen auf meine Wunden. Ich sehe einen Deutschen sich in Qualen winden; Tag der Rache, Du bist angebrochen!“
„Was haben Euch die Deutschen gethan?“ fragte Edwin erschrocken von dem Ausbruche eines halb wahnsinnigen Hasses.
„Ein Deutscher hat mich verrathen, ein Deutscher hat mich elend gemacht!“ freizügte sie.
„So laßt mich gut machen, was ein Landsmann an Euch verschuldet.“
„Das sollt Ihr, das sollt Ihr!“ rief sie, in die Hände

starkend. „Zum Wahnsinn, zur Raserei, in den Tod will ich Euch treiben mit Eurer Liebe.“
„Mutter,“ sagte Annumziata.
„Still!“ herrschte sie ihr zu, „mit Dir rede ich noch! Kommt herein, Renzo!“ rief sie, die Thüre aufreißend; ihr scharfes Ohr hatte das Nahen des bekannten Schrittes vernommen. Der Burtsche stürzte in's Zimmer, fungte, als die Fremden erschauete, und maß sich dann mit Blicken grimmigen Hasses.
„Schaut Euch den hier an,“ begann sogleich die leidenschaftlich erregte Frau, und mit der Hand auf Renzo deutend, „dem habe ich Annumziata verprochen, der kein Anderer bekommt sie. Mein Brudersohn Renzo wird Annumziata's Mann. Geh, Renzo, Du laßt Dir die Braut nicht nehmen?“
„Wer will sie mir nehmen?“ fragte Renzo mit vor Leidenschaft heiserer Stimme.
„Der da, er will sie zu einer vornehmen Dame machen,“ höhnte Petronella.
Noch einmal versuchte Edwin zu sprechen, aber die heftige Frau ließ ihn gar nicht zu Worte kommen. „Hinaus, hinaus!“ schrie sie, und laßt Ihr Euch hier noch einmal betreffen, Renzo, so weißt Du, was Du zu thun hast!“
Der Burtsche sah den jungen Deutschen an, als hätte er Lust, nicht erst auf eine Wiederholung des Besuchs zu warten, sondern sofort seine Willkür zu erfüllen.
„Wenn es Euch aber sehr darum zu thun ist, Annumziata zu sehen, so mögt Ihr in die Kirche kommen; sie wird da sein, aber ich oder Renzo sind bei ihr, das merkt Euch.“
„Hinaus,“ wiederholte auch Renzo und machte Miene, den Deutschen, der noch immer nicht von der Stelle weichen wollte, mit Gewalt aus dem Hause zu schaffen. Edwin sah ein, daß er die Sache für heute nicht weiter treiben dürfe und entfernte sich mit dem festen Vorsatz, sich nicht abbrechen zu lassen, sondern seine Versuche zu wiederholen. Einem Verliebten, wie er es war, erschienen die Weigerung des geliebten Mädchens, ihm anzugehören, der Haß der Mutter und die Eifersucht eines jungen, heißblütigen Ver-

Reichsversammlung schuldig machten, sondern es wurde jeder hierauf abgelehnte Antrag als ein neuer Vorschlag dafür angesehen, was allgemein und tief die Lust an einigen Deutschen vorhanen war. ...

Unter den in Berlin befindlichen Mitgliedern des Reichstages haben gelegentliche Besprechungen über die Frage stattgefunden, ob die bekannte Erklärung Bismarcks nur zum Teil wieder aufnehmen, mit Einbrechern vergleichen. ...

In einer zu Charlottenburg gehaltenen Rede hat der Reichstagsabgeordnete Monmsen sich über die Verlängerung des Sozialistengesetzes folgendermaßen ausgesprochen: ...

Es darf jetzt als ganz sicher angesehen werden, daß die Dinge sich auch gestalten mögen, weitere Vorlesungen dem preussischen Landtage in dieser Session nicht mehr zugehen werden. ...

ters nicht als genügende Hindernisse, um seine Werbung einzustellen.

Sobald er das Zimmer verlassen hatte, wandte sich die Mutter an Annunziata. ...

„Nein, nein,“ beteuerte das Mädchen.

„Wie kann er denn wagen, hierher zu kommen und um Dich zu werben? ...

„Du weißt es ja, er und der Andere sind mir aus der Kirche nachgegangen,“ stammelte das Mädchen mit niedergeschlagenen Augen.

„Der Andere,“ wiederholte die Mutter, „ja ich vergaß! ...

Das Mädchen nickte; große schwere Thränen tropften aus seinen Augen und rollten langsam die Wangen herab.

„Weine nicht, Annunziata!“ schmeichelte sie. „Weine nicht. Du bist ja mein gutes Kind, meine fromme Annunziata. ...

Die Anpreisung schien auf Annunziata wenig Eindruck zu machen. ...

„Aberne Jerezeren,“ grollte sie. „Sei ganz ruhig, Renzo, wir wollen ihn die Grillen schon vertreiben; zum nächsten Frühjahr werdet Ihr ein Paar. ...

„Was soll ich thun, Tante?“ fragte der Bursche.

der nächsten und letzten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode.

Aus Rom bringt die „Germ.“ folgendes Telegramm: „Das Auktoren v. Gopler's bei der Beantwortung über die Interpellation Jaghjensi brachte die Verhandlungen über die Bestellung eines Coadjutors für Rosen zum Stillstand. ...

Vor einigen Monaten hat die englische Regierung mit der portugiesischen einen Vertrag über die Souveränität am unteren Congo abgeschlossen, welcher Portugal eine Anzahl von Rechten einräumt, deren Ausübung die bisher freie Schifffahrt auf dem unteren Congo im höchsten Grade erschweren und das aufsteigende Geschäft mit jenen Gegenden verheerlich in dem erstickten werden. ...

Da sich innere Gründe für die Notwendigkeit des Vertrages für England nicht finden lassen, so muß man annehmen, daß dem Vordringen der Franzosen am Congo ein Hindernis werden sollte. ...

In Frankreich, Holland, Belgien und den Vereinigten Staaten greift man die hiesige Handelspolitik gegen den Congo-Vertrag und die Regierung dieser Länder werden ohne Zweifel bemächtigt — falls sie es nicht bereits getan haben — auf diplomatischem Wege Einwendungen erheben. ...

In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputiertenkammer nahm Bianchi den Präsidentensitz ein und erklärte, er werde seiner Pflicht, wie seinem Charakter gemäß, der Parteileidenchaften unzugänglich sei, die Verhandlungen in

„Du verloscht ihn, Du siehst, was er thut und treibt, Du läßt ihn diesem Hause nicht mehr nahe kommen.“

„Verlaßt Euch auf mich, er soll Annunziata nicht mehr wiedersehen.“

„Doch — er soll sie sehen. Jeden Tag will ich sie schmücken und in die Messe führen, und er wird da sein, verlaß Dich darauf, er wird da sein — ich aber auch. ...

„Läßt sie,“ wehrte sie dem Vetter, welcher der Tochter nachzelen wollte, „die arme Kleine ist erschreckt und verschüchtern, laß sie ein Weibchen allein, damit sie sich besinn.“

Annunziata war, um mit sich allein zu sein, in ein kleines Manjardenhübschen geeilt, dem einzigen Zufluchtsort, der ihr geblieben, da ihr der Warten unterlag war.

„Läßt sie,“ wehrte sie dem Vetter, welcher der Tochter nachzelen wollte, „die arme Kleine ist erschreckt und verschüchtern, laß sie ein Weibchen allein, damit sie sich besinn.“

Annunziata war, um mit sich allein zu sein, in ein kleines Manjardenhübschen geeilt, dem einzigen Zufluchtsort, der ihr geblieben, da ihr der Warten unterlag war.

„Läßt sie,“ wehrte sie dem Vetter, welcher der Tochter nachzelen wollte, „die arme Kleine ist erschreckt und verschüchtern, laß sie ein Weibchen allein, damit sie sich besinn.“

Der Priester, bei dem sie zur Beichte ging, der Beichte,

gerohter und unparteiischer Weise seien. — Von authentischer Seite aus Rom werden die Angaben des Pariser „Times“-Korrespondenten über die angeleglichen Anzeichen der bevorstehenden Abreise des Papstes, sowie über die angeleglichen seitens auswärtiger Mächte Italien angedehnten Dienste in Sachen der Propaganda für unbegründet erklärt.

Der französische Senat hat die Finanzkonvention mit Tunis genehmigt und sich darauf bis zum 20. Mai verlegt. — Die Deputiertenkammer setzte gestern die Beratung des Refraktionsgesetzes fort und beschloß fast einstimmig, in die Spezialberatung der Vorlage einzutreten; die Spezialberatung soll nach dem Wiederzusammentritt der Kammer am 20. Mai beginnen. ...

Galisch-polnische Zeitungen bringen weitere Mitteilungen über die Aufstufungs-Maßregeln in Warschau. ...

In Folge des vorgeschriebenen Votums der Kammer bezüglich der Feststellung der nächsten Tagesordnung, welches den Vorschlägen des Ministerpräsidenten Brattano nicht entsprach, hat das rumänische Kabinet seine Entlassung gegeben.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus hat die Bill abgelehnt, durch welche für Wölle die Zollsätze wiederhergestellt werden sollten, die vor dem Zutrittreden des gegenwärtigen Zolltariffs bestanden hatten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April.

Die Befragung in dem Hofleben des Kaisers schreitet in so erfreulicher Weise fort, daß der Monarch gestern u. A. im Stande war, einen wie hier, anderen, außerordentlichen Vortrag des Oberst des Civilkabinetts, Geh. Hofraths v. Willmowski, entgegenzunehmen. ...

Der Kaiser nahm gestern Nachmittag den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rathes v. Willmowski entgegen und ertheilte dem Grafen v. Perponcher, welcher von dem Befehlsführerleutnant des Bergs von Albany in

dem sie Almosen spendete, und die wenigen Nachbarn, mit denen sie gelegentlich sprach, waren die einzigen Männer, die sie kannte.

Das Zusammenreffen mit Bernhard v. Hammerstein war gleich dem ersten Sonnenstrahl gewesen, welcher die fest verschlossene Kapsel zur Entfaltung ihrer Mächte nach außen hin öffnete. ...

„Läßt sie,“ wehrte sie dem Vetter, welcher der Tochter nachzelen wollte, „die arme Kleine ist erschreckt und verschüchtern, laß sie ein Weibchen allein, damit sie sich besinn.“

Annunziata war, um mit sich allein zu sein, in ein kleines Manjardenhübschen geeilt, dem einzigen Zufluchtsort, der ihr geblieben, da ihr der Warten unterlag war.

„Läßt sie,“ wehrte sie dem Vetter, welcher der Tochter nachzelen wollte, „die arme Kleine ist erschreckt und verschüchtern, laß sie ein Weibchen allein, damit sie sich besinn.“

Annunziata war, um mit sich allein zu sein, in ein kleines Manjardenhübschen geeilt, dem einzigen Zufluchtsort, der ihr geblieben, da ihr der Warten unterlag war.

„Läßt sie,“ wehrte sie dem Vetter, welcher der Tochter nachzelen wollte, „die arme Kleine ist erschreckt und verschüchtern, laß sie ein Weibchen allein, damit sie sich besinn.“

Annunziata war, um mit sich allein zu sein, in ein kleines Manjardenhübschen geeilt, dem einzigen Zufluchtsort, der ihr geblieben, da ihr der Warten unterlag war.

„Läßt sie,“ wehrte sie dem Vetter, welcher der Tochter nachzelen wollte, „die arme Kleine ist erschreckt und verschüchtern, laß sie ein Weibchen allein, damit sie sich besinn.“

Der Priester, bei dem sie zur Beichte ging, der Beichte,

(Fortsetzung folgt.)

Winfors, denen derselbe im Auftrage der Majestäten be-
gehrt hat, zurückgekehrt war, eine längere Weile und
empfangen hat, nach dem Diner, den der Prinz von
Kronprinz, des Prinzen Wilhelm, des Prinzen Heinrich und
des Prinzen Viktoria. Später stattete dann auch der
Kronprinz nach seiner Rückkehr von Winfors im kaiser-
lichen Palais den Majestäten einen Besuch ab. Heute
Samstag nach dem Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls
Grafen von Bismarck, und am Nachmittag den des Generals-
Leutnants von Albrecht entgegen, arbeitete hierauf längere
Zeit allein und empfing den Besuch des Kronprinzen.

Die Großherzogin von Baden wohnte gestern
Nachmittag noch einer Vorstandsitzung des Magdalenenstiftes
am Pariser Platz 4 bei. Abends verabschiedete sich dann die
Großherzogin von den Majestäten und kehrte um 10 Uhr
20 Minuten nach Karlsruhe zurück. Bei der Abreise von
Berlin gab der Kronprinz, sowie die Prinzen Wilhelm und
Heinrich und der Großherzog von Baden derselben zum
Abschiede Bahnposten das Geleit.

Die Keife der Königin Victoria von England
nach Darmstadt, welche wegen des Todes des Herzogs von
Albany aufgeschoben worden war, ist nunmehr, wie telegra-
phisch gemeldet wird, auf den 14. d. M. festgesetzt, die Prin-
zessin Beatrice wird die Königin begleiten.

Die Landgräfin Anna von Hessen, welche
mit ihrer ältesten Tochter, Prinzessin Elisabeth, seit der Ge-
burtsstunde des Kaisers in Berlin weilte, und Montag Abend
wieder nach Philippsruhe zurückgekehrt ist, hatte Samstag
noch ein Diner im Kaiserhof gegeben, zu dem auch ihr Bruder,
König Friedrich Karl, und der Bräutigam ihrer Tochter, Erz-
herzog Leopold von Anhalt, geladen waren. Der so lange
ausgehobene Aufenthalt in Berlin soll in der Anfertigung
eines Geschenkes für den Erzherzog seinen Grund haben,
das in einem von Prof. Gussow gemalten Delportrait seiner
Braut besteht.

Der Erzherzog von Monaco hat heute Mittag nach
mehrwöchigen Aufenhalte Berlin verlassen und sich nach
Paris begeben. Vor seiner Abreise wurde derselbe von den
kronprinzlichen Herrschaften empfangen.

Als Nachfolger des verstorbenen Geheimen Ober-
postrats Winkler in der Leitung der Reichstelegraphen-
verwaltung wird der Geheimdeputationsrat Hachmann
ernannt.

Das Begräbniß Emanuel Geibel's wird in
Kübeck am Sonnabend, den 12. April Vormittags von der
Mairiekirche aus stattfinden. Mit der Einwilligung der
Familie wird der Senat, unter der Beteiligung der ganzen
Stadt, die feierliche Bestattung des Dichters übernehmen.

Kübeck, 8. April. Nach einer Bekanntmachung des
Senats wird, um der Trauer über den Heimgang Emanuel
Geibels, des Ehrenbürgers der Stadt Kübeck, einen würdigen
Ausdruck zu verleihen, das Begräbniß des Dahingegangenen
mit einer öffentlichen Feier begangen werden, die Sonnabend
9 Uhr Morgens in der Mairiekirche stattfinden. Vereine und
Körperschaften werden zur Beteiligung aufgesordert. Der
Bürgerausschuß hielt gestern eine besondere Sitzung in dieser
Angelegenheit.

Wangen, 8. April. Die Kammer der Reichsräthe
hat den Finanzetat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses
einstimmig ihre Zustimmung ertheilt, auch den Etat für un-
vorhergesehene Ausgaben genehmigt. Beide Kammern sind
hierfür bis auf Weiteres verortet worden.

Karlsruhe, 8. April. Die Frau Großherzogin ist
heute von Berlin wieder hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 8. April. Fürst D'Orléans beabsichtigt am
15. d. M. über Brüssel nach Berlin abzureisen, wo er
gegen Ende des Monats eintreffen dürfte.

England.

Petersburg, 8. April. Unter den Offizieren, welche
den Ergänzungsdienst in der Generalstabsschule absolvirt
haben, befanden sich ein Lieutenant der bulgarischen Armee
und 3 Leutnants der osmanischen Militär. Derselben
wurden längst dem Kaiser vorgestellt.

Gerüchtelei verläutet und wird, wie man den „B. Z.“
aus Petersburg schreibt, von verschiedenen Seiten gleichlautend
erzählt, daß es in voriger Woche der Kaiser gelungen sei,
in Moskau den Kaiser des Petersburger Hofmarschalls
Subelins, den Kaiserlichen Deputierten, zu arreiren. Am
Sonntag, heißt es weiter, sei Dejazew nach Petersburg trans-
portirt. Der betreffende Wagen soll eine Station vor seinem
Ziele vom Zuge abgelenkt und der Verhaftete von dort per
Wagen und unter starker Bedeckung in die Peterpalast-
gefängnis geführt sein. Eingekerkert wird noch, daß Dejazew die
erste Zeit nach dem Morde Subelins's sich in Petersburg,
und zwar bei zwei Offizieren (?), verborgen gehalten habe.
Unbedingt klebt die Verhaftung des Gerüchtes noch abzu-
warten. Wichtig ist, daß die Polizei in den letzten Wochen
in Petersburg, wie in anderen Städten, viel Verhaftungen
vorgenommen hat und Ausweisungen über verlässige Per-
sonen ergehen ließ.

Wien, 7. April. Die Zeitung „Kawlas“ ver-
öffentlicht folgendes amtliche Telegramm des Generals
Komarow aus Aschabad vom 26. März: Unser Detachement
wurde auf dem Wege nach Meru in der Nacht zum 15. März
von einer aus Kachulistan kommenden Räuberbande über-
fallen; der Angriff wurde von zwei Schützenkompanien
durch drei Salven zurückgeschlagen, wobei die Räuber be-
deutende Verluste erlitten. Am folgenden Tage besetzte
unser Detachement Kachulistan. — Die Bevölkerung
hat sich beruhigt. Die Verwaltungsbehörde des Kreises
hat ihre Tätigkeit eröffnet und gleichzeitig ist die Er-
richtung eines Forts begonnen, wobei die Bewohner von Meru
Arbeit leisten.

Zur Statistik der Auswanderung.

Die Abnahme der Auswanderung aus dem
Deutschen Reich nach überseeischen Ländern, welche bereits
im vorigen Jahre beobachtet wurde, macht in dem gegen-
wärtigen Jahre erstenscheinbar weitere und zwar erhebliche

Fortschritte. Während in den beiden ersten Monaten des
Jahres 1882 die Gesamtzahl der Auswanderer 14 538
betrug, ging sie in dem gleichen Zeitraum des Vor-
jahres schon auf 12 516 herab, und hat im Januar
und Februar dieses Jahres nur noch 10 504 betragen.
Was speziell den Monat Februar betrifft, so haben in dem-
selben 6 662 Personen das Vaterland verlassen, gegen 8 401
im Februar des vorigen Jahres und gegen 9 995 im
Februar 1882. Bringt man diese Ziffern von den obigen
entsprechenden in August, so ergibt sich ferner, daß der
Februarmonat d. J. bezüglich der Abnahme der Auswan-
derung sich noch bedeutend günstiger gestellt hat, als der
Januar. — Was die einzelnen Staaten des Deutschen
Reichs betrifft, so sind im Februar aus Preußen 4 177,
aus Baiern 844, aus Sachsen 246, aus Württemberg
442, aus Baden 238, aus Hessen 103, aus Mecklenburg-
Schwerin 86, aus Sachsen-Altenburg 36, aus Mecklenburg-
Strelitz 6, aus Oldenburg 57, aus Braunschweig 9, aus
Sachsen-Meinungen 18, aus Altenburg 14, aus S. Koburg-
Gotha 36, aus Anhalt 14, aus Schwarzburg-Sonders-
hausen 9, aus Schwarzburg-Rudolstadt 8, aus Preuß. d. L. 1,
aus Preuß. d. L. 34, aus Schaumburg-Lippe 3, aus Lippe
5, aus Venedig 3, aus Bremen 50, aus Hamburg 175, aus
Elsaß-Lothringen 33 und ohne nähere Angabe 15 aus-
gewandert. — Von den preussischen Provinzen liegen der Höhe
der Ziffern nach Posen, Westpreußen und Schleswig-Hol-
stein oben an, dagegen zu unterst, von den kleinen hohenzollern-
schen Ländern abgesehen, Schlesien, Sachsen, West-
falen und besonders Thüringen, welches die geringste Ziffer
aufzuweisen hat, und von wo im Februar nur 88 und in
den beiden ersten Monaten des Jahres zusammen 98 aus-
gewandert sind, während die entsprechenden Ziffern für
Westpreußen auf 705 und 1095 lauten.

Provinzielles.

Wittenberg, 6. April. Auf hiesigem Rathhause
sind kürzlich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr.
Schubert eine Versammlung der Demeister hiesiger Innun-
gen statt. Von letzteren waren 16 Vertreter erschienen,
welche wegen Umgestaltung der Innungsstatuten in Ber-
athung traten und dieselben, so wie sie aus der Ber-
handlung hervorgingen, genehmigten. Es wurde der Wunsch
ausgesprochen, daß die noch fehlenden Innungen ihren Bei-
tritt noch rechtzeitig bewirken möchten.

Erfurt, 6. April. Am Donnerstag Abend ist in
Auerbach der Handarbeiter Dittschreiber mit einer
von einem Messerhieb herrührenden Wundwunde in der
Hohlröhre todt aufgefunden worden. Die Ermittlungen ha-
ben ergeben, daß der dem Ertholonen feindlich gesinnte
Wauer August Schneider am selben Abend in Gesellschaft
dieser Verleumdung gewesen ist. Schneider ist verhaftet und
hat bereits ein Geständniß abgelegt. — Auf Anregung des
hiesigen Velocipedisten-Klubs hat der Norddeutsche Velocipe-
disten-Bund beschloffen, seine diesjährige Hauptversammlung
am 1. Juni hier abzuhalten. Es findet auf dem
Fohannesplatz, dessen Benutzung vom Generalcommando
genehmigt ist, ein großes Rennen statt. Bereits sind über
100 Gesellschafter, wie die „Ehrf. Post“ erfährt, aus Frank-
furt a/M., Berlin, Hamburg, Hannover, Wüdingen u.
angemeldet, die den Weg nach Erfurt per Bicycle oder Tri-
cycle zurücklegen.

Bermittliches.

Berlin, 8. April. Der 12jährige Knabe Kasuſche,
welcher in der Mühlentstraße Nr. 38 bei seinen Eltern
wohnte, hat am 7. d. Mts. früh um 5 Uhr in Folge eines
bösen Traumes seinen Tod gefunden. Der Knabe schlief
in einem Zimmer mit seinen Eltern und sprang nach 4 Uhr
Morgens in Bette plötzlich mit den Worten auf: „Hülfe,
Hülfe, sie erdosen mich!“ Die Mutter wurde durch diesen
Laut aus dem Schlafe erweckt und eilte sofort nach dem
neben einem Fenster stehenden Bett ihres Sohnes. Dieser
aber hatte sofort, nachdem er aufgefunden war, einen
Fensterflügel geöffnet, und als die Mutter an das Bett
herankam, sprang der schlaftrunkene Knabe zum Fenster
hinaus drei Stockwerke hoch von dem Bürgersteig der Straße.
Am Kopf und an der Brust schwer verletzt, blieb der Knabe
benutzt liegen und ein schleimig herbeigerufenen Arzt
konnte nur die Tödtlichkeit der Verletzungen konstataren. Der
arme Knabe, welcher nicht mehr im Stande war, über seinen
Traum, der ihn in den Tod geführt hatte, eine Auskunft zu
ertheilen, starb eine Stunde darauf in den Armen seiner
trauernden Eltern.

Kassel, 5. April. Die Feier des 100. Geburtstages
des illustren Componisten Spohr, welcher viele Jahre als
Capellmeister des kurfürstlichen Theaters dahier gewirkt und
auf dem neuen Friedhofe eine Ruhestätte gefunden hat, wurde
heute hieselbst in einfacher, aber würdiger Weise begangen.
Morgens trug die „Liebertafel“, deren Ehrenmitglied Spohr
war, am Grabe einige Aebder vor, und Abends fand im
Theater die Aufführung der Spohr'schen Oper „Jessonda“
statt, welcher ein von M. Paar dirigirtes schwungvolles
Orchester vorausging. In demselben wird der Meister von
dem Genius der Unsterblichkeit als ein Künstler gepriesen,
auf welchen Kassel zwar einen zu bezugnehmenden Anspruch
hat, der aber vermöge seiner Wirksamkeit als Componist der
Gesamtheit angehöret und überall dort gefeiert wird, wo die
Kunst eine Stätte gefunden hat. Das schöne Denkmal, das
dem Meister dahier am Theaterplatz errichtet worden ist und
heute vor einem Jahre unter großen Feierlichkeiten enthalt
wurde, war geschmackvoll decorirt.

Rapel, 8. April. Zu einem am 1., 3. und 4. Mai
in Pompeji stattfindenden Feste, bei welchem Szenen aus
dem altrömischen Leben zur Darstellung gebracht werden
sollen und dessen Ertrag für die Opfer des Erdbebens von
Sicilia bestimmt ist, werden umfassende Vorbereitungen ge-
troffen. Alle italienischen Eisenbahnen bewilligen Fahrpreis-
ermäßigungen.

Reichenburg, 4. April. Russische Grenzsoldaten
sollen sich, wie man hier erzählt, einer schrecklichen That

schuldig gemacht haben. Vor kurzem sah sich eine Schmuggler-
caravane, welche mit Spiritus beladen von Rymocyn resp.
Sakrau nach dem russischen Böhren Kogeno zugog, plötz-
lich von russischen Beamten, welchen jeder Transport ver-
boten worden war, angegriffen. Um nun nichts Strafbares
bei sich zu haben, öffneten die Schmuggler die Kisten, ließen
den Spiritus auslaufen, und suchten sich durch die Flücht
zu retten. Zwei Nachzügler, denen der aus den Kisten ge-
lassene Spiritus noch an den Kleidern herunterließ, wurden
von den russischen Beamten eingekerkert, welche sich den gra-
ufigen „Schery“ erlaubten, die mit Spiritus angefeuchteten
Kleider in Brand zu setzen. Die Schmuggler gaben nach
kurzer Zeit in Folge der erlittenen schweren Brandwunden
ihren Geist auf.

[Eine nahezu ungläubliche Spulgeschichte]
beschäftigte dieser Tage das Schöffengericht zu Darmstadt.
Der „Frl. Z.“ wird darüber geschrieben: Die Haupt-
rollen in dem fabelhaften Roman, welcher der sensationellen
Affaire zu Grunde liegt, spielen der abgelebte Geist
eines fingirten „Baron von Dalwitz“, der „in Kriegs-
zeiten“ einen ungemühten Schatz von dem Umfange des
mysteriösen Nibelungenhortes etwa vergraben haben sollte,
sowie eine räthselhafte Mexikanerin „Emmy“ im hundert-
jährigen Alter von 81 Jahren, die — gegenwärtig spurlos
verschunden — einen „Zauberstab“ und „Erbspiegel“ zur
Hebung des Schatzes besaß. Dies vorweg genom-
men, muß erklärt werden, daß der eigentliche, nicht weiter
interessirende Gegenstand des Prozesses eine Betrugsan-
lage bildet, welche sich eine (fast blinde) Frau, Namens Babette
Gretsch, aus Kumbach gebürtig, aber seit längerer Zeit hier
ansässig, dadurch zugezogen hat, daß sie im Verein mit den
ihr befreundeten Schuchmann'schen Eheleuten im Herbst
vorigen Jahres unter Angabe eines falschen Namens bei
einer hiesigen Firma gegen das Versprechen von Bar-
zahlung für 960 M. Mobilien kaufte, ohne dieselben, da
sie gänzlich mittellos war, abzuholen. Der Spieß wurzelt
in der Art, wie das Geld herbeschafft werden sollte. Die
Gretsch hat nämlich den Eheleuten Schuchmann vorge-
spiegelt, ihr sei der Geist des Baron v. Dalwitz erschienen
und habe sie um eine „Erlösung“ angefleht, die unter
Beihilfe der erwähnten Mexikanerin Emmy am drei auf
einander folgenden Mittwochen bewerkstelligt werden müßte;
natürlich unter gleichzeitiger „Erlösung“ des armen Schatzes,
der in einer schon morphen Kiste schmuckete, weshalb Frau
Schuchmann vorergriffener Weise beifolgender Trans-
portes einen Sack von entsprechender Korpuszahl zusammen-
nähte. Als Begleiterin bei der Beförderungsgänge wählte
Babette Gretsch eine andere Eingeweihte, eine gewisse
Pfeifer, die zwar stief und fest an Gelpfeiler glaubt, auch
schon von früher Jugend her „Wissenshaft“ von dem ver-
grabenen Schatz haben will, aber bei der Hauptverhandlung
sehr verschämmt und vielmehr als Anführerin denn als
gläubige Teilnehmerin des ganzen Schwindels erschien.
Am ersten Mittwoch zeigte sich nichts Besonderes. Anbeffen
am zweiten Mittwoch vernahm die Pfeifer bei dem nächst-
lichen Besuch der Appermentausweise ein donnerndes „Zurück!“
von einer juchendbaren Stimme, die ihre empfindliche Seele
— zumal gleichzeitig der finstere Wald von einem magi-
schen Lichte erhellt wurde — bemaßen erschreckte, daß sie
ihre Freundin dringend von ferneren Gängen nach dem Gelde
und unheimlichen Plage, wo die Kiste ruhte und die „Geister
schwebten“, im Hinblick auf ein etwaiges „Genick-Umdrehen“
warnte. Ob dieser Rath befolgt wurde, wissen wir nicht;
jedemfalls aber ließ die notwendige Mitwirkung und Unter-
stützung der „Mexikanerin“ auf sich warten, und somit
erforderte die Gretsch zur Bewerkstelligung des nach dem Gelde
ungebuldig und listern gewordenen Schuchmann'schen Ehe-
paares folgende neue Hinführung, die dem ganzen Spieß die
Krone aufsetzt. Inzwischen sollte nämlich der — ja, wer
wohl? — nun kein Anderer als der Großherzog nebst
Herrn Hofmarschall Generalmajor von Westermeyer und
Herrn Kreisassessor von Grancy einen Theil des Schatzes,
d. h. 120 Pfund Goldes, persönlich erproben haben, doch
mußte das in die Münze geschaffte Gold erst gezählet werden,
ehe sie selbst (Babette Gretsch) ihren rechtmäßigen Part
davon erzielte. — Das ist im Großen und Ganzen das
falschlich Ermittelte, dessen Details freilich die verschiedenen
Betheiligten so widerspruchsvoll erzählten, daß kaum ein
klares Bild davon zu gewinnen ist. Eine schuldlose Hei-
lannahme am dem Wübbelhandel, der die ganze Kette von
horrenden Wärdchen an die Oeffentlichkeit brachte, leugneten
die Beschuldigten, und das Gericht sprach sie auch frei, da
ihnen bei der stattgefundenen Vermögensschädigung wohl die
rechtmäßige Absicht gefehlt habe und sie im Uebrigen nur
als (von der Pfeifer) betrogene Betrüger zu betrachten seien.
Aber mit solchen Gespinnsten muß sich ein ernsthafter Gericht
des 19. Jahrhunderts befassen!

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter. mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
8. April	2 Nm.	748,0	+11,9	+ 9,5	60	NO. wolfig
	8 Ab.	748,0	+ 5,0	+ 4,0	92	NO. Regen
9. April	7 M.	747,0	+ 1,9	+ 1,5	96	NO. Regen

Uebersicht der Witterung.

Während das barometrische Maximum im Nordosten
sich wenig verändert hat, ist über der Adria eine Depression
entstanden, welche ihren Einfluß bis nach dem östlichen Deutsch-
land ausgebreitet hat, wo die Bevölkerung zugedenken und
stetmweise Schneefall eingetreten ist. In Süddeutschland,
sowie in den Niederlanden herrscht Regenwetter. Dagegen
über der Westhälfte Norddeutschlands und über Dänemark
ist das Wetter wolkenlos. Die Temperatur ist in Deutsch-
land erheblich gesunken, jedoch dieselbe, außer im Süden, fast
überall jetzt unter der normalen liegt.

Verantwortlicher Redacteur: Albert Zänich in Halle.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg.

Die Grasungen an den Böschungen der Eisenbahn in den Fluren Galle und Dienitz sollen von jetzt ab auf drei Jahre öffentlich meistbietend, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, verpachtet werden. Der Verpachtungstermin ist auf **Wittwoch den 16. April cr. Vormittag 9 Uhr** anberaumt. Die Lage der zu verpachtenden Dämme und die Bedingungen sind vorher auf dem Bureau der unterzeichneten Bau-Inspektion, Bahnhof N. 2 und bei der Bahnmeister A. Halle a/S. einzusehen. Die Verpachtungen beginnen bei Winterkude N. 86 an der Ueberführung der Berliner Chaussee über die Magdeburger Bahn.

Halle a/S., den 6. April 1884.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion Götzens-Bezirk.

Kontursverfahren.

In dem Konturs-Verfahren über das Vermögen des Holzhändlers **Ludwig Max Bogler**, in Firma **Hermann Bogler** zu Halle a/S. ist zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlusstermin auf den **8. Mai 1884, Vorm. 11 Uhr** vor dem königl. Amtsgerichte hierseits, Zimmer N. 31, bestimmt.

Halle a/S., den 4. April 1884.
gez. Müller 1.,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das Kontursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Mathilde Schönberg geb. Kabe** hier wird, nachdem es sich ergeben, daß eine der Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist, auf Grund des § 190 der Konturs-Ordnung hierdurch eingestellt.

Termin zur Annahme der Schlussrechnung ist auf den **24. April 1884, Vormittags 11 1/2 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer N. 31, bestimmt.

Halle a/S., den 5. April 1884.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Handels-Register

des königl. Amtsgerichts zu Halle a/S. In Folge Verfügung vom 2. April 1884 ist in unserem Gesellschafts-Register unter N. 591 folgende Eintragung bewirkt:

Die Gesellschaft der unter der Firma: **Leonhardt & Schlesinger** mit dem Sitze zu Halle a/S. begründeten Handelsgesellschaft sind:

- 1) der Kaufmann **Theodor Edmund Leonhardt**,
 - 2) der Kaufmann **Emil Schlegeler**, beide zu Halle a/S.
- Die Gesellschaft hat am 1. April 1884 begonnen.

Halle a/S., den 2. April 1884.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferung der Materialien zum Bane eines Conferenzimmers nebst Versammlungssaales, Waschküchenes und Stallgebäudes im Pargersbühde zu St. Georgen sollen in General-Entreße an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Zeichnungen und Kostenaufschläge sind im Bureau des Herrn Baumeister **Schulze**, Mauer-gasse 1, einzusehen und dieselbst auch die Offerten bis **Sonntag den 12. d. Mts. morgens 11 Uhr** abzugeben.

Auction

Donnerstag den 10. d. Mts. Vorm. 10 Uhr gr. Ulrichstr. 52 von: gr. Fenster, Rolljalouisen, Glaskübel, Waschebelg, circa 30 neue Kisten u. zc.

Aug. Hoske, Auctionator,
gr. Ulrichstr. 52, S., p.

Spazierstöcke

empfehlen in größter Auswahl billigst
Ernst Karras jun.,
Markt 25, Waagegebäude.

Pelzwaaren und Wintersachen übernimmt zum Conferiren gegen Wollen und Fenerichaden

Christian Voigt,
Schmeerstraße Nr. 33/34.

Auction.

Sonntag den 12. d. M. Vormittags 10 Uhr verfeigere ich im hiesigen alten Güterschuppen der Thüringer Bahn in einer Streitfache öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung:

2000 Ctr. Odeffa-Wais (kleinkörnig),
in Posten von 200 Ctr.
Halle, den 7. April 1884.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Donnerstag den 17. April cr. und folgende Tage von
Nachmittag 1 Uhr ab

verfeigere ich gr. Steinstr. 15 in der Kaufmann Simon Bülow'schen Kontursfache von hier eine Partie wollene, baumwollene und leinene Baaren, als: Unterjacken, Unterhosen, Frauen- und Kinder-Unterzüge, Fenden, Tücher, Strümpfe, Handschuhe, Gardinen, Handtücher, Schürzen u. f. w.

W. Elste, Konturs-Verwalter.

Steinkohlen, Stuben-Coak, Grude-Coak und böhm. Braunkohlen (Salonkohlen), zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenheizung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fuhrn oder kleineren Quantitäten
Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

„IDUNA“

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft in Halle a. S.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniss der Mitglieder unserer Gesellschaft, dass die diesjährige ordentliche Generalversammlung **am 3. Mai d. J. Vormittags 12 Uhr** in dem Saale des **„Gasthofs zum Kronprinzen“** hierseits abgehalten werden wird.

In Betreff der Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung verweisen wir auf die Bestimmungen in § 12 des Statuts von 1872 resp. § 16 der Statute von 1863 und 1854.

Die Legitimation der theilnehmenden Mitglieder muss vor Beginn der Versammlung durch Vorzeigung der betreffenden Versicherungs-Police und der letzten Prämien Quittung geführt werden.

Bevollmächtigte stimmberechtigte Mitglieder haben ihren Auftrag durch beglaubigte Vollmacht und die Stimmberechtigung ihres Auftraggebers durch Bescheinigung des betreffenden Generalagenten nachzuweisen.

Der Eintritt in das Versammlungslokal wird nur gegen Legitimationskarten gestattet, welche im Bureau der Gesellschaft bis spätestens am 2. Mai d. J. täglich von 8—3 Uhr in Empfang genommen werden können.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung und Beschlussfassung über die zu ertheilende Entlastung.
 2. Ergänzungswahl von zwei Mitgliedern für den Verwaltungsrath.
- Vom 26. April d. J. ab wird jedem Mitgliede ein Exemplar der Bilanz und der Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben auf Erfordern im Directions-Bureau eingehändigt.

Halle a. S., am 29. März 1884.

Der Verwaltungsrath

der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft „Iduna“ in Halle a. S.
von **Voss**, Vorsitzender.

Hallescher Schlachtehaus-Verein. E. G.

Ordentliche Generalversammlung
Montag den 21. April Abends 8 Uhr im
„goldenen Pflug“ hier.

Tagesordnung.

1. Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge.
2. Antrag die Auflösung der Genossenschaft betreffend.

Der Vorstand.

A. Oehmcke. G. Koegel.

Hallescher Schlachtehaus-Verein zu Halle a/S.

Eingetragene Genossenschaft.
Bilanz nach dem Abschluss am 31. März 1884.

Activa.		Passiva.	
Cassa-Conto.	33 25	Capital-Conto.	8313 25
Cassenbestand		Eingezahl auf 336 Antheile	
Spareinlage-Conto.		10080,—	
Auf Sparkassenbuch z. Z. noch	8280	Hiervon ab die seit Bestehen	
eingezahlt		des Vereins entstandenen u.	
		nach Abzug der von den	
		Capitalien aufgelaufenen Zin-	
		sen resultirenden Unkosten	1766,75
			8313 25
			8313 25

Der Verein hat im verfloßenen Geschäftsjahre eine Einnahme an Zinsen von 282 M 30 S zu verzeichnen gehabt, welcher nur eine Ausgabe von 37 M 26 S gegenübersteht.

Die Zahl der Mitglieder ist dieselbe wie im Vorjahre geblieben, nämlich 36.
Halle a/S., den 1. April 1884.

Hallescher Schlachtehaus-Verein,
Eingetragene Genossenschaft.
Alb. Oehmcke. Gust. Kögel.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Eierfarben
in allen Nuancen empfiehlt
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

ff. Tafel-Honig
empfehlen
gr. Ulrichstraße 27, **W. Assmann.**

Feinsten Blüthenhonig,
à M. 1 M 20 S, in Büchsen 1 M 10 S
Schmeerstraße 26.

Die besten und frischesten
Helm'schen Malzbonbons
gegen Husten u. Heiserkeit von bekannter
Güte u. Wirkung empfiehlt
B. Schübert, gr. Steinstraße 1.

Zur Zeitbäckerei.
Belagemehl 00 64 S, do. 0 60 S,
reines Roggenmehl empfiehlt die
Mehlschmiede **Brannenplatz 4.**

Gut trocknenden Leinöl-Firniss
empfehlen billigst
C. M. Brandt, Bernburgerstr. 30.

Kempin'sche
Patentirte
Füllfederhalter
für
Reise mit Kapsel | Comptoir ohne Kapsel
sind wieder vorrätzig.
Neinverkauf
bei
J. Leutner,
Geißstraße 3.
Königsstraße 5a.
Mortkthor 6.

Wübel = Ausverkauf.

Wegen Aufgabe sollen sämtliche Wübel: **Sophas, Sessel, Verticos, Kommoden, Schränke, Bettstellen u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel** u. in Wirt, Kuchbaum u. Wasag. zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. **14. Kleine Klausstraße 14, I.**

Zu verkaufen:
ein Badekranz, bequemer Krankenstuhl, einf. Kuhl, 1 Schreibstisch, guter Heizer
gr. Steinstraße 10, I, 1.

Auction.

Donnerstag d. 10. April Nachm. 2 1/2 Uhr soll gegen Baarzahlung verkauft werden: **Brennholz, Laten, Dachziegel, alte Thüren, Fenster.**
Geißstraße 53.

Donnerstag früh treffen
fette Mastkälber

ein **Stodmann's Viehhof**, am Bahnhof 6.
Künstl. Zähne, Plomb., Meißn., Res. parat. — Zahnkürzer bei
Julius Saehse, Geißstraße 17.
(Ader-Apotheke), Eingang Breitestraße 39.

Seine
Strohhat-Wäsche
empfehlen
W. Pospichal,
Leipzigerstr. 14.

Zur Beachtung!

Für getragene Winter-Heizer, gedrauchte Stiefeln, sowie jede Art Kleidungsstücke zahlt stets die höchsten Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Restaurant

Frankenstraße 5.
Donnerstag **früh** Eingang in die neu restaurirten **Salon.** Für gute Speisen und Getränke, sowie gute Bedienung werde stets Sorge tragen und bitte um geneigten Zuspruch.
Franz Albers.

Donnerstag früh **Spezialitäten.**
Franz Albers.

Eine grüne Ente entlaufen. Gegen Verlohnung abzugeben
Mortkthor 4.

Für den Inzeratenthell verantwortlich:
M. Hfemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)